

Zeitschrift: Neujahrsblatt Wangen an der Aare
Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare
Band: - (1992)

Artikel: Die Salzfaktorei in Wangen a.d.A.
Autor: Rikli-Barth, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1086658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Salzfaktorei in Wangen a.d.A.

Die bernische Regierung liess das Salz, welches sie zu einem Staatsmonopol gemacht hatte, von verschiedenen Quellen her ins Land beziehen. Zu Zeiten ward viel lothringisches Salz gebraucht, dann ward für den deutschen Kantonsteil längere Zeit bayrisches und tyrolisches Salz eingeführt, ersteres von Berchtesgaden, letzteres von Hall. Grosse Magazine, von welchen aus die umliegenden Gemeinden und Amtsbezirke ihren Bedarf erhielten, waren in Brugg, Wangen a.A., Burgdorf und Nidau angelegt. In Wangen mündeten nicht nur verschiedene Strassen, sondern es konnte auch der billige Transport auf der Aare genutzt werden. Die Aufgabe des über solche Hauptniederlagen gesetzten General-Salzfactores bestand darin, die Salzfuhrer in Empfang zu nehmen, die betreffenden Frachten zu bezahlen, die grossen Kisten für den Bedarf der umliegenden Gemeinden zu füllen, Transporte, die zur Weiterspeditio bestimmt waren, an ihre Adresse zu verschicken. Das Geld, welches aus dem Salzerlös floss, musste nach Bern oder nach dem von der Verwaltungskammer bestimmten Ort gebracht werden.

Während drei Generationen (1729-1813) hatte ein Mitglied der Familie Rikli das Amt des Salzfactores von Wangen inne, was sich jeweils vorteilhaft auf die finanziellen Verhältnisse auswirkte. Auf welche Weise die Familie zu diesem Amt kam, darüber wird in der Rikli-Chronik folgende Begebenheit erzählt:

"Als einmal der Landvogt Oth in seiner Audienzstube im Schloss zu Wangen mit Samuel Rikli dem älteren wegen einer Streitsache, den Sagibach betreffend, dermassen in lebhaftes Disputatio geriet, dass er im Eifer mit dem Stock auf ihn schlagen wollte, griff unserer wackerer Aehni nach dem Schreinerhammer, den er im Schreinerschürzli eingesteckt hatte, schwang ihn

rüstig hervor und sagte: "Herr Landvogt' den ersten Streich will ich erwarten, aber den zweiten nicht." Da fand der Herr Landvogt für gut, den Stock abzustellen und die Sache auf besserem Wege zu schlichten. Was es zur damaligen Zeit besagen wollte, einem Landvogt so keck entgegenzutreten, weiss unsere Generation noch sehr deutlich."

Dieser Aehni, Samuel Rikli-Flogerzi (1694-1766) war früher in Bern und oblag seit 1720 in Wangen seinem Beruf als Schreiner und Zimmermann. Er erweiterte das Stamm- und Sässhaus der Familie am Mühlebachbrüggli zur endgültigen Form (alte Färb, später Haus Schweizer). Der Wanger Landvogt, weit davon entfernt, dem Schreinermeister wegen dieses Entgegentretens Hass nachzutragen, zeigte von da an im Gegenteil Zutrauen zu ihm und bewirkte bei meinen gnädigen Herren zu Bern, dass er bald darauf zum Salzfaktor der neugegründeten General- oder Hauptfaktorei Wangen erwählt wurde, anno 1729.

Als Lagerraum diente das alte Salzhaus, das 1720 neben dem Ländtihaus erbaut worden war. Zwischen dem an der Hauptstrasse bis zum damaligen Brückeneingang stehenden Zollhaus und dem alten Salzhaus befand sich ein Durchgang zur Ländti unterhalb der Brücke.

Samuel Rikli liess seinem Sohn Johann Rudolf eine gute Erziehung zuteil werden. Er wurde als Färber ausgebildet, denn im Haus am Mühlebachbrüggli (alte Färb) wurde neben der Salzfaktorei das Färben von Garn und Tuch betrieben. Trotzdem übernahm Joh. Rudolf 1750 das Amt des Salzfaktors von seinem Vater. Unter seiner umsichtigen und treuen Verwaltung nahm deren Umfang zu, was ihm erlaubte, verschiedene Liegenschaften zu erwerben (Rainhof, Rüttihubel). Ausser den Gemeinden der heutigen Amtsbezirke Aarwangen und Wangen wurden noch folgende Gemeinden mit Salz versorgt: Kirchberg, Bätterkinden, Utzendorf, Affoltern, Limpach, Koppigen.

Im Jahre 1775 wurde an Stelle des Kraut- und Baumgartens des Landvogtes das neue grössere Salzmagazin neben der Kirche gebaut. Gleichzeitig konnte Joh. Rudolf Rikli bei der Obrigkeit erwirken, dass das Amt des Salzfactors an seinen Sohn Samuel (1753-1813) übertragen wurde. Gegen die Jahrhundertwende wird der Betrieb der Salzfactorei wie folgt beschrieben:

In den grossen Magazinen waren Räumlichkeiten, um Fässer und Säcke in grosser Zahl unterzubringen. Dann waren wieder mächtige Kästen angebracht, räumig genug um mehrere 100 Fässer Salz aufzunehmen. Der zugeführten Fässer von 500-700 Pfund gab es jährlich etwa 10'000. Der Geldverkehr der Factorei war mitunter recht beträchtlich und belief sich jährlich auf Fr.150'000 - Fr.200'000 neuer Währung. Bei einem solch regen Verkehr gab es allerlei zu besorgen. Da mussten manche Salzküfer drauf und dran sein, um die verdorbenen Salzfüässer in Ordnung zu halten und neue zu erstellen. Die Leinenweber kehrten fleissig im Hause des Salzfactors ein, um Garn in Empfang zu nehmen und die letzterhaltene Lieferung, zu starkem Tuch verarbeitet, in die Hände der Frau Salzfactorin abzuliefern, damit sie zu Säcken verarbeitet werden konnten. Schifflleute und Fuhrmänner lieferten täglich ein stehendes Kontingent von ab- und zugehenden Burschen, und da Samuel auch Landwirtschaft und etwas Weinhandel betrieb, so gab es manchen Zwischenhandel abzuschliessen und manchen Auftrag den nach allen Gegenden abziehenden Fuhrleuten aufzugeben. Die ankommenden und abgehenden Fuhren häuften sich oft täglich zu 20, 30 und mehr. Aber auch die Schifffahrt auf der Aare übernahm einen beträchtlichen Teil der Lieferungen. Da waren Schifflleute von Wangen, Aarburg, Olten, Aarau, Biberstein usw.

Um all dieses mit weiser Hand zu leiten, bedurfte es eines energischen Mannes. Samuel war ganz dazu geschaffen. Er

war ein Mann gewissenhafter Ordnung und strengen Rechts-
sinnes. Den zuverlässigen Arbeiter behandelte er mit
gebührender Güte. Mit dem nachlässigen hatte er bald
Ordnung geschaffen. Er konnte es nicht leiden, wenn ein
Fuhrmann mit der Geissel ins Zimmer trat. Ziemlich
barsch hiess er solchen wieder hinausgehen, um ohne die-
selbe hereinzukommen. Manchmal mochte er wohl auch im
Eifer zu weit gegangen sein. Da war die treffliche Gattin
(Susanna Senn aus Zofingen) sehr geeignet, wieder gut zu
machen, was vom Ehegemahl böse gemacht worden war. Da ihr
die Führung der Kasse übergeben war, so kam sie mit allen
in Berührung und sie war für ihre weise Teilnahme an der
Leute Ergehen weit herum bekannt.

Bis zur französischen Revolution, d.h. bis zum Jahr des
unseligen Uebergangs, der Uebergabe Berns an das französi-
sche Invasionsheer 1798, bezog die Regierung das Salz von
Bayern und Tyrol. In diesem Jahr schloss sie aber, wahr-
scheinlich auf dringendes Zureden der "Freiheit bringenden"
Franken, einen Kontrakt mit Frankreich für den Bezug von
lothringischem Salz, und von 1799 an blieben die deutschen
Sendungen aus. Diese Transporte kamen über Basel und
Langenbruck, meist bis zu letzterem Orte frankiert, so dass
die Fracht von da bis Wangen zu bezahlen war mit 18 und
später mit 17 alten Batzen per Fass. Als langjähriger
Zwischenspeditor in Langenbruck figurirt der Ochsenwirt
Schneider, mit welchem Samuel manchen Privathandel mit
Schweinen, Kälbern, Pferden usw. gemacht hat.

Vor 1798 war ein "Wohl-Edelgeborener Junker Obrist von
Wattenwyl" eine gebräuchliche Anrede für den Präsidenten
der Salzkammer. Nach dem Einbruch der Franzosen erscheint
plötzlich ein "Junker Steiger" im Kassenbuch, der wenig
später sogar zu einem "Bürger Steiger" wird. Erst 1804
erscheinen wieder die altbernischen Benennungen. Die

diplomatische Salzfactorin passte sich so dem jeweils herrschenden System an und konnte damit vermeiden, dass das Kassenbuch der Faktorei bei der Revisionskommission Anstoss erregte. Als einst zur Franzosenzeit Samuel einen bedeutenden Geldtransport nach Bern zu besorgen hatte, nahm er zur grösseren Sicherheit einen französischen Offizier in der Chaise mit. In Bern angekommen, fragte ihn Bürger Steiger auf gut berndeutsch: "So, heit d'ih'r ou so ne Tusigsdonner bin ech?"

In der Chronik des Amtes Bipp von Lehrer Johann Leuenberger wird über Samuel folgendes festgehalten: Dieser hatte in seiner Jugend eine humanistische Bildung erhalten und später auf Reisen sich aussergewöhnliche Kenntnisse erworben. Er war eine imposante Erscheinung, eines Hauptes länger als alles Volk. Wenn er zu Bern in seinem Altschweizerkostüm, das dicke spanische Meerrohr mit dem silbernen Knopf in der Hand und gefolgt von der ebenfalls hochragenden Gestalt des ergrauten Dieners Peter Oegger aus Roggwil die Lauben auf- und niederschritt, grüsste ihn jedermann, auch wenn man ihn nicht kannte.

In einer der bürgerlichen Wirren, die auf 1798 folgten, kam es einmal vor, dass eine Schar Bauern, mit alten Gewehren, aufgesteckten Sensen und Mistgabeln bewaffnet, in feindlicher Absicht in sein Haus an der Mühlebachbrücke drang. Weil er gerade im ersten Stock am Fenster stand, wurde ihm sofort klar, in welcher Gefahr er schwebte. An seiner Seite befand sich zufällig Salzfactor S. aus Langenbruck, ebenso herkulisch gebaut wie er selber. Dieser wurde durch den Anblick des ergrimten Pöbels so bestürzt, dass er sich unter ein Bett verkroch. Allein unser ehrenwerter Grenadiermajor Rikli, der 1782 seine Kompanie nach Genf geführt hatte, war nicht der

Mann, sich einer solchen Bande auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Schnell gefasst, tritt er in den schallenden Korridor, in welchen zu ebener Erde die Bauern bereits eingedrungen waren, und nun erdröhnt hier von ihm mit Stentorstimme der Kommandoruf: "Stellt euch!". Die Eindringlinge, in der Meinung, es sei eine Rotte Soldaten im Flur, und es werde sofort der Befehl "Feuer" folgen, stieben über Hals und Kopf wieder hinaus. Der Gesuchte folgt ihnen bewaffnet nach und weiss sich draussen so gut mit ihnen auseinanderzusetzen, dass sie, statt ihn gefangen zu nehmen und an einem Rosschweif gebunden fortzuschleppen, wie es damals anderswo geschehen war, in die gegenüber liegende Pinte gehen, ihm Gesundheit zutrinken und den "Herrn Salzfaktor" hochleben lassen.

Nach dem Tode Samuels im Jahre 1813 fiel die Wahl des Nachfolgers nicht auf dessen Sohn Karl, sondern auf den Berner Stadtbürger Rudolf Wyss, der die Tochter (Karoline) seines Vorgängers heiratete. Nach Herrn Wyss ging die Faktorei an Herrn Vogel über und 1859 wurde sie ganz aufgegeben. 1836 waren die Salinen von Pratteln entdeckt und stetig ausgebaut worden, so dass sich eine staatliche Lagerhaltung in Salzhäusern erübrigte.

1863 ersteigerte die Burgergemeinde beide Salzhäuser zum Preise von Fr.7,200.--. Das neue Salzhaus diente als Zeughaus für den eidg. Brückentrain. 1912 wurden beide Gebäude von der Einwohnergemeinde erworben. Das alte Salzhaus wurde in einem ersten Umbau zur Militärunterkunft mit einem Stall unter den Kantonementen. Von diesem Zeitpunkt an waren die Mitrailleure der Berner Rekrutenschulen in Wangen zuhause. 1939 wurde das Verbindungsgebäude bis zum Torbogen (Ländtihaus) abgerissen und mit der Militärunterkunft zusammen zur gemeindeeigenen Kaserne umgebaut. 1977-1979 baute der Bund die gemeindeeigene Kaserne erneut um, wobei auch das Zollhaus integriert wurde. Die Gemeinde entschloss sich, aus dem neuen Salzhaus ein Mehrzweckgebäude entstehen zu lassen.